



Evaluationsbericht

**Kontrollprüfung zum Übertritt in
die Sekundarstufe I
(Zwischenbericht)**

Karin Weber

Oktober 2014

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Generalsekretariat
Abteilung Bildungsplanung und Evaluation
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern
Tel.: 031 633 85 07
Fax: 031 633 83 55
E-Mail: biev@erz.be.ch
Net: <http://www.erz.be.ch/biev>
DM-Nr.: 685851-v2

Management Summary

Beim Übertritt in die Sekundarstufe I in der Mitte des sechsten Primarschuljahres entscheiden Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte gemeinsam über die Zuweisung des Kindes zu einem der drei Leistungsniveaus Real-, Sekundar- oder spezielle Sekundarstufe. Zwar verlaufen die meisten dieser Übertrittsgespräche einvernehmlich, dennoch kam es in den letzten Jahren immer wieder zu belastenden Übertrittsverfahren, wenn sich Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte nicht über das zu besuchende Leistungsniveau einigen konnten.

Um diesem Umstand zu begegnen, hat die Erziehungsdirektion auf das Schuljahr 2013/14 die Kontrollprüfung eingeführt. Diese ersetzt die bis dahin notwendigen Einigungsgespräche bei Uneinigkeit über die Niveauzuweisung, nicht jedoch die normalen, auf der Leistungseinschätzung der Lehrpersonen basierenden Übertrittsgespräche. Es geht deshalb bei diesem Verfahren nicht um eine Beurteilung der Selektionsentscheide von Lehrpersonen, sondern einzig um die Herbeiführung eines Zuweisungsentscheides bei Uneinigkeit zwischen Schule und Elternhaus.

Der vorliegende Zwischenbericht zeigt die Ergebnisse zur Evaluation des ersten Durchgangs der Kontrollprüfung vom März 2014. Er basiert auf der Analyse der Meldeformulare mit dem Zuweisungsvorschlag von Lehrperson und Erziehungsberechtigten für die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik, den Prüfungsergebnissen sowie auf der Auswertung von schriftlichen Befragungen der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, deren Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen mittels Fragebogen. **Sämtliche Ergebnisse beziehen sich einzig auf die an der Prüfung teilnehmenden Kinder. Zu den Übertritten aller anderen Sechstklässler können keine Aussagen abgeleitet werden.**

An der Kontrollprüfung haben **326 Schülerinnen und Schüler** teilgenommen. Das sind **vier Prozent aller aktuellen Sechstklässler im Kanton Bern**. Ein gutes Drittel dieser Kinder hat das Sekundarschulniveau dank der Kontrollprüfung und entgegen der Empfehlung der Schule erreicht. Das bedeutet, dass **98 Prozent der Lehrpersonen entweder einen einvernehmlichen Übertrittsentscheid fällen konnten oder mit ihrer Einschätzung dem Prüfungsergebnis entsprachen**. Es haben etwas mehr Knaben als Mädchen und überdurchschnittlich viele Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der Prüfung teilgenommen. Während Knaben und Mädchen in etwa gleich gut abschnitten, haben die Schweizer Kinder das Sekundarschulniveau signifikant häufiger erreicht als jene mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Auffallend viele an der Prüfung teilnehmende Schülerinnen und Schüler wurden einer Oberstufe zugeteilt, die nach separativem Modell geführt wird; das heisst, es wird kein Niveauunterricht in den Hauptfächern angeboten.

Die Ergebnisse aus der Fragebogenerhebung zeigen, dass sich Lehrpersonen vor allem eine emotionale Entlastung erhofft und die Möglichkeit gesehen haben, Verantwortung für den Übertrittsentscheid an die prüfende Instanz abzugeben. Beide Erwartungen wurden für einen Grossteil der Lehrpersonen erfüllt. Der Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten hat sich durch das Prüfungsverfahren kaum verändert. Die Erziehungsberechtigten haben sich von der Kontrollprüfung eine objektivere und höhere Leistungsbeurteilung ihres Kindes erhofft. Beides wurde in den Augen der Mehrheit erfüllt. Praktisch alle Schülerinnen und Schüler haben auf die Prüfung gelernt, etwa ein Drittel hat spezifischen Nachhilfeunterricht genommen. Die psychosomatische Belastung für die Kinder schien trotzdem eher gering zu sein.

Das Verfahren der Kontrollprüfung wurde von allen drei befragten Personengruppen im Wesentlichen gut aufgenommen. Einzig die Kommunikation der Ergebnisse wurde von vielen Befragten bemängelt. Hier zeigt sich ein Handlungsbedarf seitens der Erziehungsdirektion bezüglich Vorgaben an die Schulleitungen, wie mit den Prüfungsergebnissen umzugehen ist.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Ausgangslage.....	5
1.2	Erkenntnisinteresse und Fragestellung.....	6
2	Methodisches Vorgehen	7
2.1	Stichprobe.....	7
2.2	Erhebungsmethoden.....	7
2.3	Auswertungsverfahren	7
3	Ergebnisse	9
3.1	Kennzahlen zu den Prüfungen.....	9
3.1.1	Prüfungsergebnisse.....	9
3.1.2	Verteilung nach Inspektoratskreis.....	11
3.1.3	Gemeindetypologische Verteilung.....	12
3.1.4	Verteilung nach Schulmodell auf Sekundarstufe I.....	12
3.1.5	Verteilung nach Geschlecht.....	13
3.2	Soziodemografisches Umfeld der Teilnehmenden.....	14
3.3	Übereinstimmung von Prüfungsergebnissen mit vorgängigen Einschätzungen.....	15
3.4	Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Lehrpersonen.....	17
3.5	Einfluss der Kontrollprüfung auf das Übertrittsgespräch.....	20
3.6	Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Erziehungsberechtigten.....	21
3.7	Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Schülerinnen und Schüler.....	22
4	Beantwortung der Fragestellungen	24
4.1	Kennzahlen zu den Prüfungen: Wie viele Kontrollprüfungen wurden absolviert und aus welchen Regionen stammen die Teilnehmenden? Wie sind die Prüfungsergebnisse ausgefallen?.....	24
4.2	Aus welchem soziodemografischen Umfeld stammen die Teilnehmenden?.....	24
4.3	Inwiefern stimmen die Leistungseinschätzungen von Schule und Erziehungsberechtigten mit den Prüfungsergebnissen überein?.....	25
4.4	Wie beurteilen die Lehrpersonen die Kontrollprüfung?.....	25
4.5	Welchen Einfluss hat die Option "Kontrollprüfung" auf den Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten?.....	25
4.6	Wie stehen die Erziehungsberechtigten zur Kontrollprüfung?.....	25
4.7	Wie erleben die Schülerinnen und Schüler die Kontrollprüfung?.....	26
4.8	Welche Folgen hat die Kontrollprüfung auf das Übertrittsverfahren allgemein?.....	26

1 Einleitung

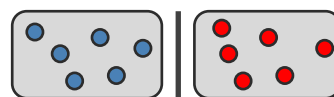
Der vorliegende Zwischenbericht bezieht sich auf die erste Durchführung der Kontrollprüfung im Schuljahr 2013/2014.

Sämtliche Ergebnisse beziehen sich einzig auf die an der Kontrollprüfung teilnehmenden 326 Kinder. Zum Übertrittsverfahren bei allen anderen rund 7600 Sechstklässlern des deutschsprachigen Kantonsteils können keine Aussagen abgeleitet werden.

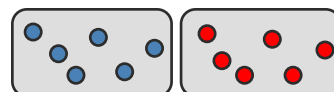
1.1 Ausgangslage

Im Kanton Bern treten die Schülerinnen und Schüler am Ende der 6. Klasse in die Sekundarstufe I über. Sie besuchen entweder eine Realschule, eine Sekundarschule oder spezielle Sekundarschule. Die Sekundarstufe I kann nach vier verschiedenen Modellen organisiert sein. Die Gemeinden bzw. Gemeindeverbände entscheiden über die Wahl des Modells:

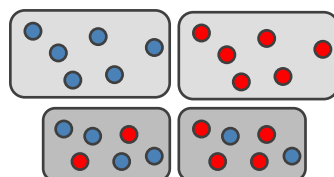
Modell 1: örtlich getrennte Real- und Sekundarklassen.



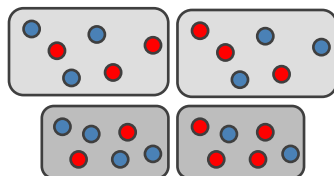
Modell 2: getrennte Real- und Sekundarklassen am gleichen Standort.



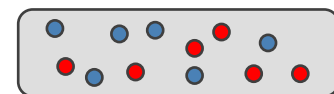
Modell 3a: (Manuel) kooperativer Unterricht in getrennten Real- und Sekundarklassen, mit der Möglichkeit, eines der drei Niveaufächer (D, F, M) auf dem jeweils anderen Niveau zu besuchen.



Modell 3b: (Spiegel) integrativer Unterricht: Die Klassen werden ohne Trennung zwischen Real- und Sekundarschulniveau unterrichtet. In den Niveaufächern besuchen die Schülerinnen und Schüler den Unterricht den Leistungen im jeweiligen Fach entsprechend in nach Real- und Sekundarschulniveau zusammengesetzten Klassen.



Modell 4: (Twann) Integrativer Unterricht. Der Niveauunterricht findet innerhalb des Klassenzimmers statt.



Die Entscheidung, welchen Schultyp (Real-, Sekundar-, spezielle Sekundarschule) die Schülerinnen und Schüler nach der Primarschule besuchen, soll im Idealfall von den Lehrpersonen, den Erziehungsberechtigten und den Schülerinnen und Schülern gemeinsam gefällt werden. Als Entscheidungsgrundlage dienen die Schulleistungen der fünften Klasse und des ersten Semesters der sechsten Klasse (Beobachtungszeit), die Einschätzung der möglichen Leistungsentwicklung sowie das Arbeits- und Lernverhalten (A&L) in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik. Wer in zwei dieser drei Fächer für das Sekundarschulniveau empfohlen wird, gilt als Sekundarschüler/in. An dieser Praxis wird festgehalten. Die im Schuljahr 2013/14 erstmals durchgeführte Kontrollprüfung dient lediglich als Instrument, wenn keine gemeinsame Zuweisung möglich ist. Die Erziehungsberechtigten entscheiden, ob sie ihr Kind für die Kontrollprüfung anmelden wollen.

Bei der Kontrollprüfung handelt es sich um einen standardisierten und kantonal einheitlichen Leistungstest in den drei für den Übertritt relevanten Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik. Die angemeldeten Schülerinnen und Schüler absolvieren die Prüfung in allen drei Fächern. Das Prüfungsergebnis gilt, unabhängig von der vorangehenden Lehrereinschätzung, als Entscheidungsgrundlage für die Schulniveauzuweisung. Jedoch erfolgt eine Rückstufung höchstens um ein Niveau, das heisst von der speziellen Sekundarstufe in die Sekundarstufe und nicht in die Realstufe.

1.2 Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Mit der Einführung der Kontrollprüfung sollen die Lehrpersonen von den teils belastenden Einigungsgesprächen entlastet werden. Zudem soll für alle Schülerinnen und Schüler eine einheitliche Lösung bestehen, um bei Differenzen zwischen der Einschätzung der Erziehungsberechtigten und der Lehrperson die Zuweisung zum entsprechenden Niveau der Sekundarstufe I zu regeln. Eine Prüfung ist jedoch immer nur eine Momentaufnahme und tagesformabhängig.

Um festzustellen, ob die Kontrollprüfung die gesetzten Ziele zu erfüllen vermag und wo Optimierungen sinnvoll sind, werden die ersten beiden Durchführungen der Kontrollprüfung (2014 und 2015) im Auftrag des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) durch die Abteilung Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern evaluiert. Die Evaluation soll Aufschluss über die Folgen der Einführung und Durchführung der Kontrollprüfung geben. Sie beinhaltet sowohl formative (förderorientierte) als auch summative (bilanzierende) Aspekte.

Es sollen dabei folgende Hauptfragestellungen beantwortet werden:

- Wie viele Kontrollprüfungen wurden absolviert und aus welchen Regionen stammen die Teilnehmenden?
- Wie sind die Prüfungsergebnisse ausgefallen?
- Aus welchem soziodemografischen Umfeld stammen die Teilnehmenden?
- Inwiefern stimmen die Leistungseinschätzungen von Schule und Erziehungsberechtigten mit den Prüfungsergebnissen überein?
- Wie beurteilen die Lehrpersonen die Kontrollprüfung?
- Welchen Einfluss hat die Option "Kontrollprüfung" auf den Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten?
- Wie stehen die Erziehungsberechtigten zur Kontrollprüfung?
- Wie erleben die Schülerinnen und Schüler die Kontrollprüfung?
- Welche Folgen hat die Kontrollprüfung auf das Übertrittsverfahren allgemein?

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Stichprobe

Die Evaluation basiert einerseits auf der Datengrundlage der Meldeformulare (MF) aller an der Prüfung teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (N=326). Die Meldeformulare geben Auskunft über den Wohnsitz, den Schulort, die Selektionseinschätzung von Lehrperson und Erziehungsberechtigten in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik sowie über das Prüfungsergebnis in den entsprechenden Fächern. Andererseits wurden alle an der Prüfung teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (SC; N=326), deren Erziehungsberechtigte (EL; N=326) und Klassenlehrpersonen (LP) schriftlich befragt. Da aus den Meldeformularen nicht hervorgeht, ob mehrere Kinder ein und dieselbe Klassenlehrperson haben, kann für die Lehrpersonen keine Grundgesamtheit genannt werden.

2.2 Erhebungsmethoden

In einem ersten Schritt wurden die Meldeformulare (n=322¹ bzw. 326) statistisch ausgewertet und mit demographischen Kennwerten abgeglichen. Die Prüfungsergebnisse wurden analysiert. Mithilfe von Fragebögen mit geschlossenem und halboffenem Antwortformat an Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler und Erziehungsberechtigte wurden Erfahrungen mit und Einstellungen zur Kontrollprüfung erhoben. Diese Befragung konnte wahlweise in Papierform oder online ausgefüllt werden.

Die Tabelle 1 auf Seite 8 zeigt die Zuordnung der spezifischen Fragestellungen und deren Dimensionen zu den Datenquellen.

2.3 Auswertungsverfahren

Die statistischen Daten sowie Antworten aus den Befragungen von geschlossenem Antwortformat wurden mithilfe des Statistikprogramms SPSS ausgewertet. Offene und halboffene Antworten wurden kategorisiert und wo möglich quantifiziert. Via AHV-Nummern der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler konnten mithilfe der Bildungsstatistik die Daten um soziodemografische Aspekte (Geschlecht, Nationalität, Muttersprache) ergänzt werden. Aus Datenschutzgründen wird keine Statistik zu einzelnen Schulstandorten und Gemeinden geführt, da aus solchen Angaben bei kleinen Gemeinden Rückschlüsse auf einzelne Schülerinnen oder Schüler gezogen werden könnten.

¹ Der Schulort wurde bei 322 Schülerinnen und Schülern korrekt angegeben. Es haben jedoch insgesamt 326 an der Prüfung teilgenommen.

Tabelle 1: Zuordnung der spezifischen Fragestellungen zu den Datenquellen

Hauptfragestellung	Dimensionen der Hauptfragestellung	Datenquelle			
		MF	LP	SC	EL
Wie viele Kontrollprüfungen wurden absolviert und aus welchen Regionen stammen die Teilnehmenden? Wie sind die Prüfungen ausgefallen?	Anzahl Prüfungen / Resultate	x			
	Verteilung nach Inspektoratskreis	x			
	Gemeindetypologische Verteilung	x			
	Verteilung nach Schulmodell Sekundarschule	x			
	Verteilung nach Geschlecht	x			
Aus welchem soziodemografischen Umfeld stammen die Teilnehmenden?	Herkunft der Erziehungsberechtigten (Frage und Antwortvorgaben gemäss PISA 2006 ergänzt um Sri Lanka)	x			x
	Bildungsstand der Erziehungsberechtigten (PISA 2006)				x
	Bildungsaktivitäten in der Familie (PISA 2000)			x	
	Private leistungssteigernde Massnahmen (PISA 2000)			x	
Inwiefern stimmen die Leistungseinschätzungen mit den Prüfungsergebnissen überein?	Einschätzung durch Lehrperson	x			
	Einschätzung durch Erziehungsberechtigte	x			
Wie beurteilen die Lehrpersonen die Kontrollprüfung?	Individuelle Erwartungen an die Kontrollprüfung		x		
	Individuelle Einschätzung des Werts der Kontrollprüfung		x		
	zeitlicher Entlastungs-/ Belastungsaspekt		x		
	professioneller Umgang mit Resultaten der Kontrollprüfung		x		
Welchen Einfluss hat die Option "Kontrollprüfung" auf den Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten?	Vorgehen bei Uneinigkeit		x		
	Verhalten der Erziehungsberechtigten beim Übertrittsgespräch		x		
Wie stehen die Erziehungsberechtigten zur Kontrollprüfung?	Gründe für Anmeldung				x
	Individuelle Erwartungen an die Kontrollprüfung				x
	Individuelle Einschätzung des Werts der Kontrollprüfung				x
	Konkrete Erfahrungen mit der Kontrollprüfung				x
Wie erleben die Schülerinnen und Schüler die Kontrollprüfung?	Mitbestimmungsrecht des Kindes			x	
	Prüfungsvorbereitung			x	
	Emotionale Belastung			x	
	Zufriedenheit mit Ergebnis der Kontrollprüfung			x	
	Allgemeine Einschätzung			x	

MF: Meldefomulare; LP: Fragebogen Lehrpersonen; SC: Fragebogen Schüler/innen;

EL: Fragebogen Erziehungsberechtigte

3 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse folgt den Hauptfragestellungen gemäss Tabelle 1. Sie basiert auf den Daten aus der Kontrollprüfung vom März 2014 (Schuljahr 2013/14).

Die schriftliche Befragung fand zwischen dem 22. April und 31. Mai 2014 statt. Der Rücklauf beträgt 36 Prozent (n=117) bei den Schülerinnen und Schülern, ebenso bei den Erziehungsberechtigten und n=148 bei den Lehrpersonen². Aufgrund von Rundungsfehlern können in den Grafiken Prozentwerte von 99 oder 101 Prozent auftreten.

3.1 Kennzahlen zu den Prüfungen

Insgesamt haben 326 Schülerinnen und Schüler aus allen 13 deutschsprachigen Inspektoratskreisen des Kantons Bern an der Prüfung in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik teilgenommen. Das sind 4.1 Prozent aller Sechstklässler der öffentlichen Schule, die im deutschsprachigen Kantonsteil vor dem Übertritt in die Sekundarstufe I stehen.

3.1.1 Prüfungsergebnisse

Die Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule (DVBS) vom 14. März 2013 definiert die Zugehörigkeit zum Sekundarschulniveau folgendermassen:

Wer in mindestens zwei der Fächer Deutsch, Französisch oder Mathematik dem Sekundarschul- oder dem speziellen Sekundarschulniveau zugewiesen ist, gilt als Schülerin oder Schüler des entsprechenden Schultyps. (Art. 42, Absatz 1)

Nach dieser Definition erreichten an der Prüfung 38 Prozent der an der Prüfung teilnehmenden Schülerinnen und Schüler das Sekundarschulniveau und ein Prozent das Niveau der speziellen Sekundarschulstufe (vgl. Abb. 1).

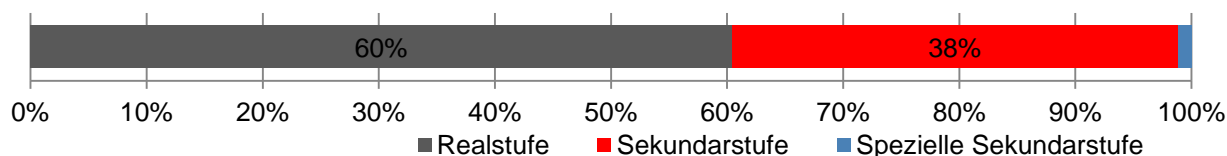


Abbildung 1: Prüfungsergebnisse nach Real-, Sekundar- und speziellem Sekundarniveau

35 Prozent der 326 an der Prüfung teilnehmenden Kinder haben entgegen der Empfehlung der Lehrperson das Sekundarschulniveau erreicht, ein Prozent das Niveau der speziellen Sekundarstufe. Entsprechend fallen das Gesamtergebnis und damit die Niveauzuweisung in 64 Prozent der Fälle gemäss Empfehlung aus (vgl. Abb. 2).

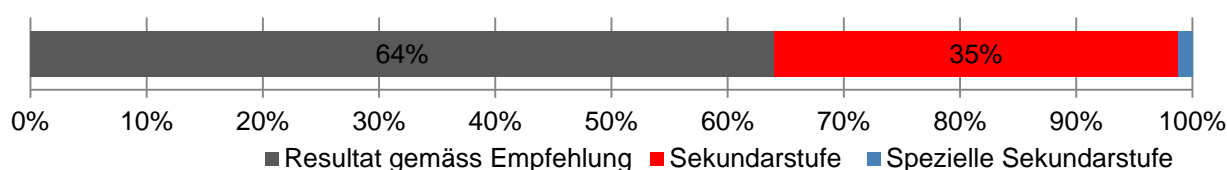


Abbildung 2: Prüfungsergebnisse nach Sekundar- und speziellem Sekundarniveau entgegen der Empfehlung der Lehrperson

² Keine Prozentangabe möglich, da die Grundgesamtheit N (Zahl der Lehrpersonen, von denen mindestens eine Schüler bzw. ein Schüler an der Kontrollprüfung teilgenommen hat) nicht bekannt ist.

Bei der Betrachtung der Prüfungsergebnisse in den einzelnen Fächern (vgl. Abb. 3) fällt auf, dass im Fach Mathematik deutlich mehr Schüler und Schülerinnen ein erweitertes Niveau erreicht haben als in den Sprachfächern. Die Mittelwerte aller drei Fächer liegen in dem Bereich, der eine Zuweisung zum Realschulniveau vorsieht (<55 Punkte). Allerdings unterscheiden sich alle drei Fächer in den Prüfungsergebnissen (erreichte Punktzahl) statistisch signifikant³ voneinander. Dass im Fach Mathematik trotzdem gut die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mindestens das Sekundarschulniveau erreicht, in Deutsch mit einem ähnlich hohen Punktemittelwert jedoch lediglich ein Drittel, erklärt sich durch die grössere Streuung (Standardabweichung) bei den Mathematikresultaten: Hier gab es viele Kinder, die sehr schlecht abschnitten aber auch viele, die sehr gut waren, sodass sie eine Punktzahl von 55 oder mehr erreichten. Dasselbe gilt für das Fach Französisch, wobei hier der Mittelwert tiefer ausfällt als in Deutsch und Mathematik.

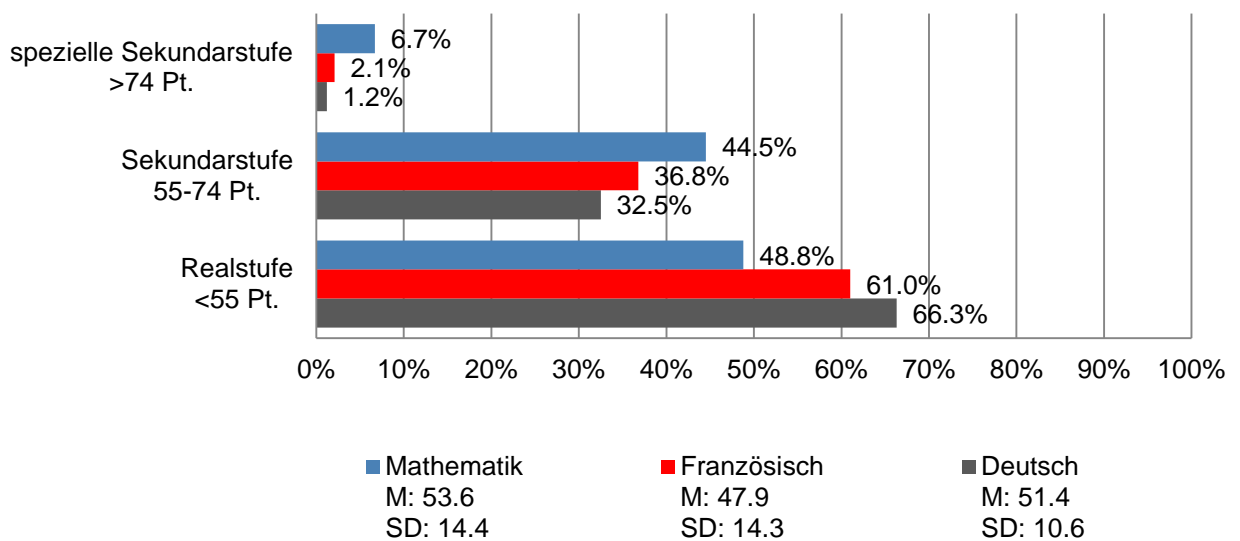
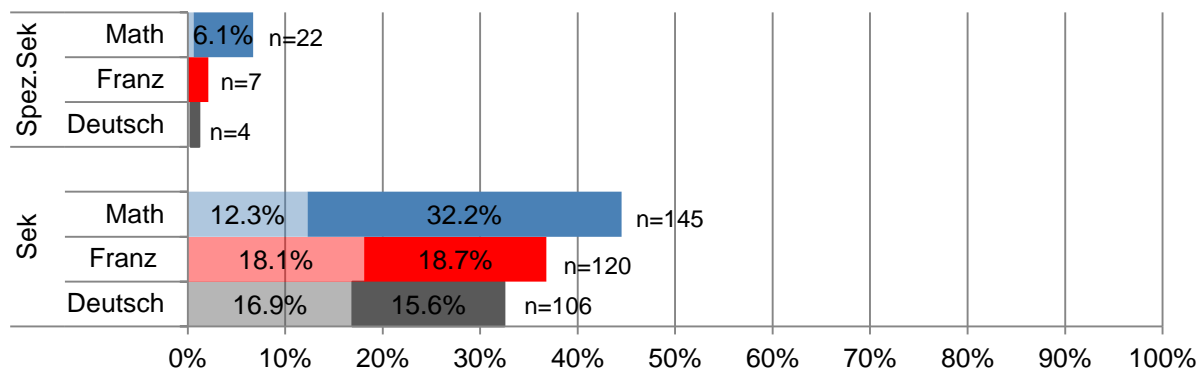


Abbildung 3: Erreichtes Niveau pro Fach, Mittelwert (M) und Standardabweichung (SD) der erreichten Punktzahl

Die Abbildung 4 auf der folgenden Seite zeigt die in Abbildung 3 dargestellten Zuweisungen zusätzlich aufgeschlüsselt nach dem Zuweisungsentscheid. Die transparenten Balkenabschnitte widerspiegeln den Anteil Niveauzuweisungen, wie sie bereits die Lehrpersonen vorgenommen haben, während die Balken in Volltönen jene Zuweisungen darstellen, die nur dank Prüfungsergebnis zustande gekommen sind. Hierbei fällt auf, dass im Fach Mathematik die Zuweisungsquote zur Sekundarstufe durch die Lehrpersonen tiefer liegt als bei den anderen Fächern, die Erreichung dieses Niveaus dank Prüfung jedoch deutlich am höchsten ausfällt.

³ Unterschiede kommen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% nicht zufällig zustande.



Transparent: Resultat KP gemäss Empfehlung Lehrperson Vollton: Resultat KP entgegen Empfehlung Lehrperson

Abbildung 4: Erreichtes Niveau pro Fach dank Empfehlung Lehrperson bzw. Resultat Kontrollprüfung

3.1.2 Verteilung nach Inspektoratskreis

Die folgende Abbildung 5 zeigt die Verteilung der Teilnehmenden (n=322) nach Inspektoratskreis. Da nicht alle Inspektoratskreise gleich gross sind, wurde die Verteilung zur jeweiligen Anzahl Sechstklässler pro Kreis im Jahr 2013 ins Verhältnis gesetzt. Der Kreis RIBEM 4 verzeichnet am meisten Teilnehmende, RIO 2 klar am wenigsten. Im Durchschnitt verzeichnet das regionale Schulinspektorat Oberland am wenigsten Teilnehmende, die regionalen Inspektorate Bern-Mittelland knapp am meisten, gefolgt vom regionalen Schulinspektorat Emmental-Oberaargau.

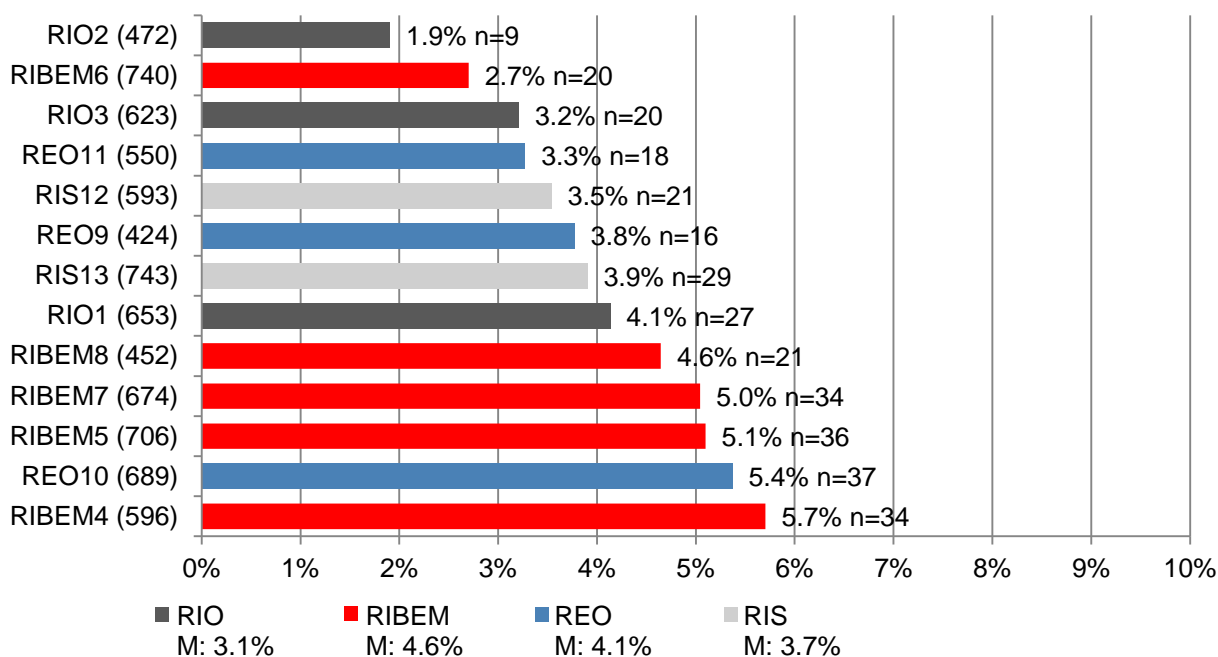
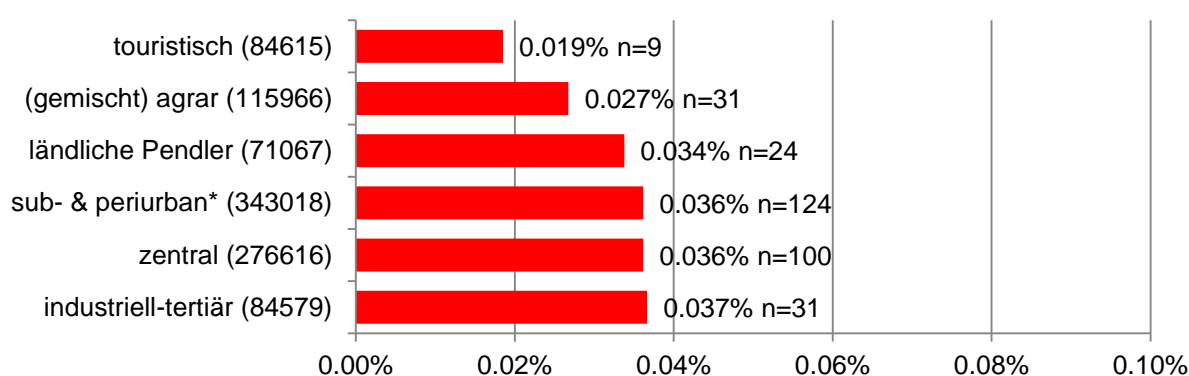


Abbildung 5: Prüfungen nach Inspektoratskreis⁴ relativ zur Anzahl Sechstklässler 2013 (Werte in Klammern), Darstellung im 10%-Bereich

⁴ RIO: Regionales Schulinspektorat Oberland; RIBEM: Regionale Inspektorate Bern-Mittelland; REO: Regionales Schulinspektorat Emmental-Oberaargau; RIS: Regionales Schulinspektorat Biel-Seeland

3.1.3 Gemeindetypologische Verteilung

Bei der gemeindetypologischen Verteilung wurde auf die neunstufige Klassifizierung des Bundesamts für Statistik⁵ zurückgegriffen, wobei die Kategorien „agrар“ und „gemischt agrар“ sowie die Kategorien „suburban“, „periurban“ und „einkommensstark“ je zusammengefasst wurden, sodass noch sechs Kategorien unterschieden werden (vgl. Abb. 6). Die Grafik wird relativ in Abhängigkeit zur Gesamtbevölkerung in den entsprechenden Kategorien dargestellt. In touristischen Gebieten haben relativ gesehen gut halb so viele Kinder an der Prüfung teilgenommen wie in sub- und periurbanen, industriell-tertiären Gebieten oder in Zentren. In ländlichen Pendlergemeinden sind es etwas weniger als in den Zentren, während sich die (gemischt) agraren Gemeindetypen dazwischen bewegen. Somit kann zusammenfassend festgestellt werden, dass in peripheren Regionen des Kantons relativ zur Bevölkerungszahl weniger Prüfungen abgelegt wurden als in zentrumsnahen Gebieten.



*inkl. einkommensstark

Abbildung 6: Gemeindetypologische Unterschiede relativiert an der kantonalen Gesamtbevölkerung je Gemeindetyp (Werte in Klammern), Darstellung im Promille-Bereich

3.1.4 Verteilung nach Schulmodell auf Sekundarstufe I

Die Verteilung nach Schulmodell kann sinnvollerweise nur in Relation zu den Schülerzahlen in den entsprechenden Schulmodellen berichtet werden, da beispielsweise das kooperative Modell 3a (Manuel, vgl. Kap. 1.1) sehr weit verbreitet ist, während das integrative Modell 4 (Twann, vgl. Kap. 1.1) kaum Anwendung findet.

Besucht ein Kind in einer Gemeinde die Schule, wo an der Primarstufe eine Realklasse geführt wird, die Sekundarklasse jedoch extern – in welchem Modell auch immer – besucht werden muss, wird das Kind dem Modell 1 zugeordnet. Die Zahlen wurden zu den jeweiligen Schülerzahlen an den Oberstufenzentren (Sekundarstufe I; 2012) mit entsprechendem Modell⁶ ins Verhältnis gesetzt. Die Abbildung 7 zeigt, dass im Rahmen separativer Modelle (1 und 2) relativ betrachtet mehr als doppelt so häufig die Prüfung absolviert wurde wie in den (teil-)integrativen Modellen (3a, 3b und 4).

⁵ <http://www.atlas.bfs.admin.ch/core/projects/13/de-de/viewer.htm?13.3582.de> und Schuler, M.; Dessemontet, P.; Joye Dominique (2005): Die Raumgliederung der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. Bundesamt für Statistik.

⁶ Gemäss internem Dokument AKVB (2013): Erhebung IK über die Modellwahl und die Klassenorganisation an der Sekundarstufe I im Kanton Bern

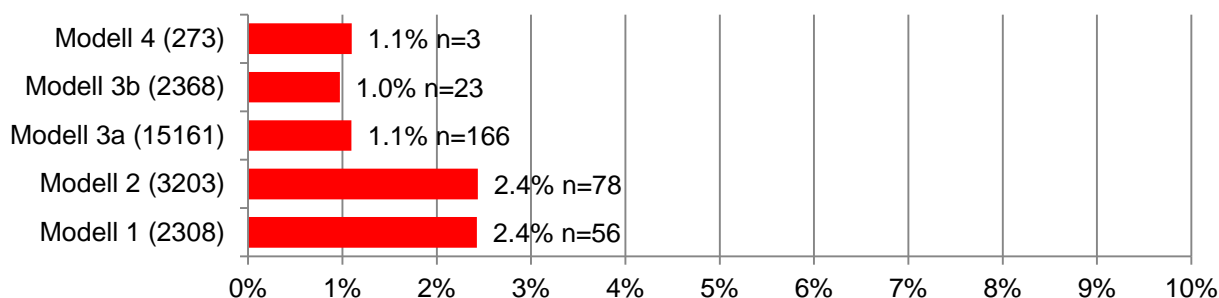


Abbildung 7: Verteilung nach Schulmodell Sekundarstufe I relativ zu Anzahl OSZ-Schülern pro Modell (Wert in Klammern), Darstellung im 10%-Bereich

Ob der Sekundarschulstandort ein spezielles Sekundarniveau führt, spielt bei der Verteilung der Prüfungsteilnahme eine untergeordnete Rolle. Allerdings haben Dreiviertel der Kinder, die sich für das spezielle Sekundarniveau qualifizierten, auch die Möglichkeit, eine spezielle Sekundarschule zu besuchen. Bei nur gerade vier Fällen hat diese Verteilung jedoch wenig Aussagekraft, da sie rein zufällig zustande gekommen sein kann. Bei der Elterneinschätzung lässt sich feststellen, dass zwölfmal in einem der drei Prüfungsfächer das spezielle Sekundarniveau gewünscht wurde, obwohl der Standort keine spezielle Sekundarklasse anbietet. 25-mal wurde das Niveau von Erziehungsberechtigten aus Gemeinden mit speziellen Sekundarklassen vorgeschlagen. Bei den Lehrpersonenempfehlungen gab es insgesamt nur drei fächerbezogene Einschätzungen auf dem Niveau der speziellen Sekundarstufe, zweimal mit entsprechendem Angebot, einmal ohne.

3.1.5 Verteilung nach Geschlecht

Das Geschlecht konnte bei n=284 Teilnehmenden festgestellt werden. An der Kontrollprüfung haben mehr Knaben als Mädchen teilgenommen. Die Geschlechterverteilung besteht ungefähr im Verhältnis drei zu zwei. Dies entspricht auch der Geschlechterverteilung bei der Niveauzuweisung (Realstufe, Sekundarstufe). Das spezielle Sekundarniveau haben drei Knaben und ein Mädchen erreicht.

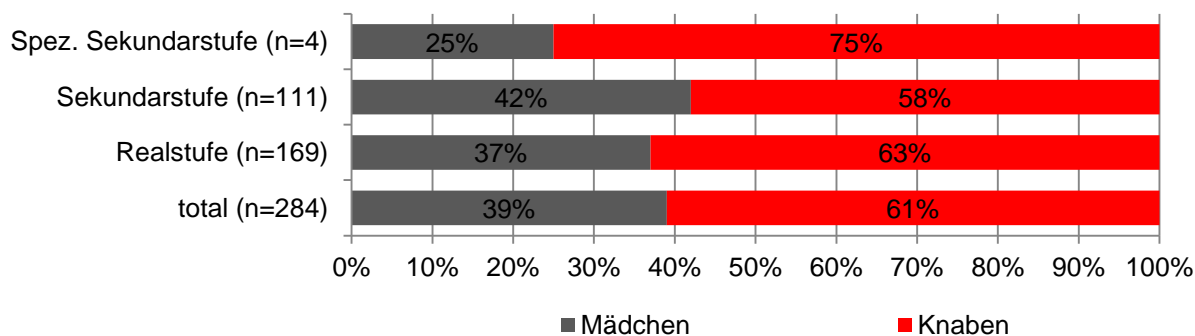


Abbildung 8: Niveauzuweisung nach Geschlecht

3.2 Soziodemografisches Umfeld der Teilnehmenden

Von n=280 Kindern konnten Staatsangehörigkeit und Muttersprache festgestellt werden. Ein Viertel dieser Kinder hat eine ausländische Staatsangehörigkeit (vgl. Abb.9). Das sind deutlich mehr als aufgrund des kantonalen Ausländeranteils von 14 Prozent zu erwarten wäre.

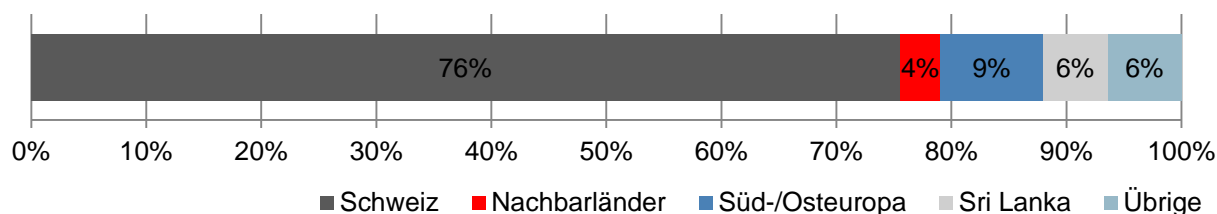


Abbildung 9: Staatsangehörigkeit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler (n=282)

Tabelle 2 zeigt, dass beinahe die Hälfte der Kinder mit Schweizer Staatsangehörigkeit durch die Prüfung das Sekundarniveau erreicht hat. Bei jenen aus den Nachbarländern sind es mehr als Dreiviertel. Auffallend tief ist die Quote des Sekundarniveaus bei den Kindern aus Sri Lanka.

Tabelle 2: Zuweisungsentscheid Real-/Sekundarniveau nach Staatszugehörigkeit (n=280)

	Realniveau	Sekundarniveau	n
Schweiz	55%	45%	210
Nachbarländer	20%	80%	10*
Süd- und Osteuropa	88%	12%	18
Sri Lanka	94%	6%	16
Übrige**	72%	28%	26
Total	60%	40%	280

*9 davon Deutschland/Österreich

**Afrika, Asien, Südamerika

Knapp zwei Drittel der Teilnehmenden haben eine deutsche Muttersprache. Etwas mehr als die Hälfte (53%) dieser Deutschsprachigen hat die Kontrollprüfung auf dem Niveau der Sekundarstufe abgeschlossen. Von jenen mit nicht-deutscher Muttersprache hat dies ein Fünftel geschafft.

Aussagen bezüglich Ausbildungsstands der Erziehungsberechtigten wie auch Bildungsaktivitäten in der Familie und private leistungssteigernde Massnahmen können nur auf der Basis der Fragebogenerhebung gemacht werden. Die Hälfte der antwortenden Erziehungsberechtigten hat einen höheren Bildungsabschluss. 14 Prozent weisen keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II aus (vgl. Abb. 10).

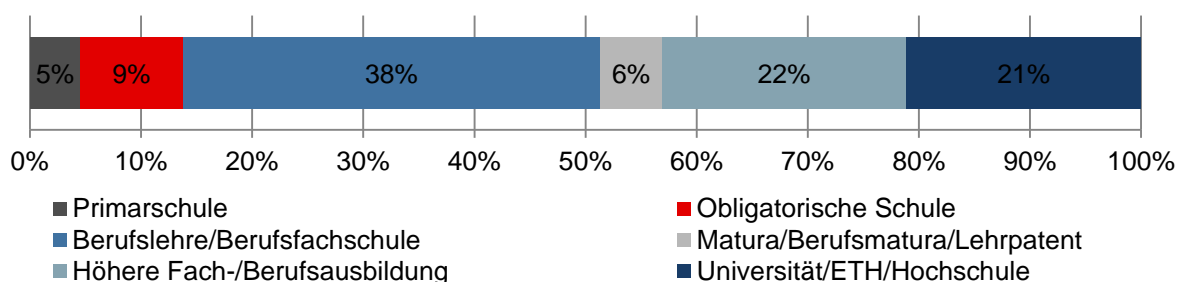


Abbildung 10: Bildungsabschluss des hauptverdienenden Elternteils (n=109)

Für die Befragung zu Bildungsaktivitäten und leistungssteigernden Massnahmen wurden Skalen aus der PISA-Erhebung des Jahres 2000 verwendet. Die erste Skala (Abb. 11) fragt nach der Nutzung kultureller Angebote, die zweite (Abb. 12) nach privat organisierter Lern- und Nachhilfe zu schulischen Themen. Aus diesen Abbildungen wird ersichtlich, dass die an der Prüfung teilnehmenden Kinder nicht auffallend viel Nachhilfeunterricht oder Unterstützung in Lerntechnik erhalten und die Bildungsaktivitäten in der Familie im unteren bis mittleren Bereich liegen. Es stehen jedoch keine Resultate von Schülerinnen und Schülern, die nicht an der Kontrollprüfung teilgenommen haben, als Vergleich zur Verfügung.

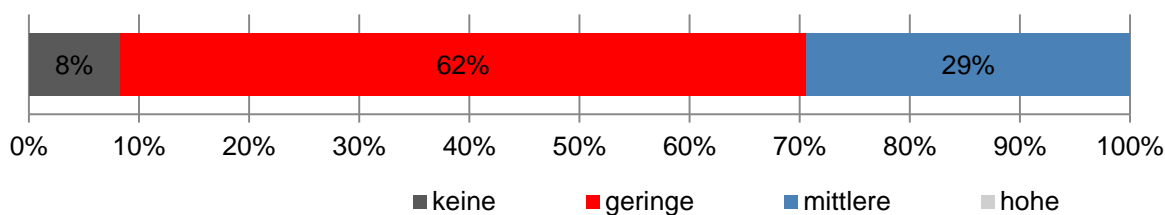


Abbildung 11: Bildungsaktivitäten in der Familie⁷ (n=109)

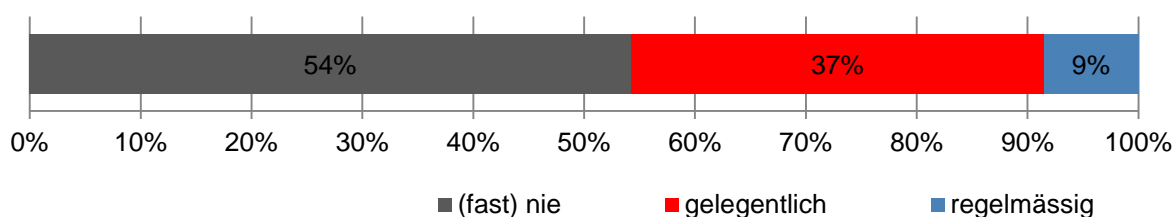


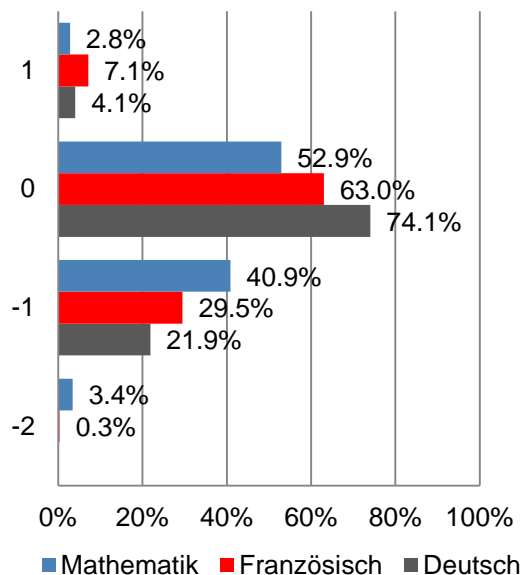
Abbildung 12: Privat organisierte leistungssteigernde Massnahmen (n=94)

3.3 Übereinstimmung von Prüfungsergebnissen mit vorgängigen Einschätzungen

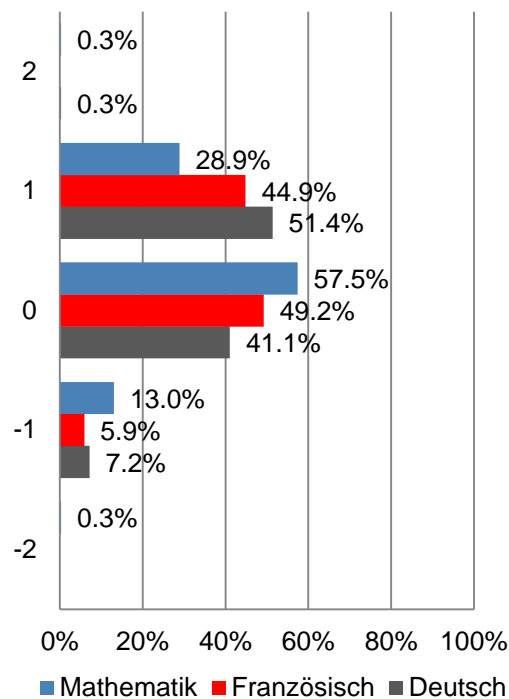
Grund für die Teilnahme an der Kontrollprüfung sind in den meisten Fällen Uneinigkeiten zwischen Erziehungsberechtigten und Lehrperson bezüglich der Zuweisungsentscheidung zum Sekundarschulniveau in einem oder mehreren Fächern. Allerdings gibt es vereinzelt Teilnehmende, deren Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen sich bei der Zuweisung einig waren. Solche Entscheidungen werden im Fragebogen damit begründet, dass man dem Kind einfach eine Chance geben wollte oder das Kind selbst darauf drängte, die Prüfung zu absolvieren.

Aus den Meldeformularen geht hervor, dass Dreiviertel der Lehrpersonen die Leistungen in Deutsch gemäss Prüfungsergebnis einschätzen (vgl. Abb. 13 links: Wert 0 bedeutet „keine Differenz zwischen Einschätzung und Resultat“); in Französisch tun dies knapp Zweidrittel und in Mathematik die Hälfte. Nur wenige Schülerinnen und Schüler werden von ihren Lehrpersonen überschätzt (Wert 1). Vereinzelt werden Schülerinnen oder Schüler im Vergleich zum Prüfungsergebnis in Mathematik um zwei Niveaus unterschätzt (Wert -2), d.h. in Realniveau empfohlen, während sie an der Prüfung das Niveau der besonderen Sekundarstufe erreichen.

⁷ Die Kategorien „gering“, „mittel“, „hoch“ können nicht quantitativ definiert werden. Sie entsprechen einem Durchschnitt aus den sieben Items zu den gemeinsamen Bildungsaktivitäten, die nach der Häufigkeit in den letzten zwei Jahren fragen.



Lehrpersonen



Erziehungsberechtigte

Legende

- 2: Einschätzung zwei Stufen tiefer als Prüfungsergebnis
- 1: Einschätzung eine Stufe tiefer als Prüfungsergebnis
- 0: Einschätzung gemäss Prüfungsergebnis
- 1: Einschätzung eine Stufe höher als Prüfungsergebnis
- 2: Einschätzung zwei Stufen höher als Prüfungsergebnis

Abbildung 13: Differenz des Zuweisungsentscheids zum Sekundarschulniveau zwischen Lehrpersonen bzw. Erziehungsberechtigten und dem Resultat an der Kontrollprüfung pro Fach⁸

Rund 30 bis 50 Prozent der Erziehungsberechtigten überschätzen ihre Kinder im Vergleich zum Prüfungsergebnis (Abb. 13 rechts, Werte 1 und 2). Die prüfungsergebnisentsprechende Einschätzungsrate liegt damit bei den Erziehungsberechtigten etwas tiefer als bei den Lehrpersonen. Im Vergleich zu den Lehrpersonen sind die Entsprechungen genau umgekehrt verteilt, nämlich in Mathematik mit knappem 60 Prozent am höchsten und in Deutsch mit guten 40 Prozent am tiefsten (Wert 0).

Tabelle 3 zeigt, dass in ländlichen Gemeinden (Typ „(gemischt) agrar“) die Lehrpersonen die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler im Vergleich zum Prüfungsergebnis am stärksten unterschätzen. Am wenigsten unterschätzt werden die Leistungen in industriell-tertiären Gemeindetypen. Bei den Erziehungsberechtigten zeigt sich ein genau umgekehrtes Bild: Erziehungsberechtigte aus industriell-tertiär geprägten Gemeinden überschätzen ihre Kinder am stärksten, jene aus ländlichen Gemeinden überschätzen sie am wenigsten stark, allerdings ist die Streuung bei den Erziehungsberechtigten in allen Typen hoch.

⁸ Lesebeispiel : Linke Seite der Grafik (Lehrpersonen) Wert -1 : 41% der Lehrpersonen unterschätzen die Kinder im Fach Mathematik um ein Niveau im Vergleich zum Resultat der Kontrollprüfung. 53% schätzen sie gemäss Prüfungsergebnis ein (Wert 0).

Tabelle 3: Mittelwertvergleich Zuweisungsentscheid Lehrpersonen bzw. Erziehungsberechtigte / Kontrollprüfung

Gemeindetyp	einschätzende Person	Mittelwert M	$\left \frac{M_{\text{Lehrperson}}}{M_{\text{Erzber}}} \right +$	n	SD
Zentren	Lehrperson	-0.70	1.90	100	.969
	Erziehungsberechtigte	+1.20		99	1.134
sub- und periurban inkl. einkommensstark	Lehrperson	-0.98	1.94	124	1.036
	Erziehungsberechtigte	+0.96		124	1.206
(gemischt) agrar	Lehrperson	-1.07	1.44	30	1.208
	Erziehungsberechtigte	+0.37		30	1.582
industriell-tertiär	Lehrperson	-0.52	1.81	31	.737
	Erziehungsberechtigte	+1.29		31	1.138
ländliche Pendler	Lehrperson	-0.92	1.59	24	1.091
	Erziehungsberechtigte	+0.67		24	1.713
touristisch	Lehrperson	-0.78	1.89	9	.833
	Erziehungsberechtigte	+1.11		9	1.167

+ : höher eingeschätzt als Resultat KP; - : tiefer eingeschätzt als Resultat KP

3.4 Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wurden gefragt, was für Erwartungen sie an die Kontrollprüfung hatten und welche davon erfüllt wurden (vgl. Abb. 14). Die meisten (erfüllten) Erwartungen beziehen sich auf Entlastung durch die Abgabe der Verantwortung für den Übertrittsentscheid und eine – möglicherweise damit verbundene – emotionale Entlastung. Die Hoffnung auf weniger Auseinandersetzungen mit Eltern hat sich für die Hälfte der Befragten erfüllt. Ein Fünftel sieht sich darin bestätigt, dass die Kontrollprüfung einer „Sekprüfung“ entspricht, wie man sie bis in die 1990er Jahre kannte. Im Rahmen der offen formulierten Kommentare gibt eine einzelne Lehrperson an, von Seiten der Erziehungsdirektion sei den Schulen versprochen worden, die Kontrollprüfung solle ein Instrument sein, um die Lehrereinschätzung zu stützen. Dies sei aufgrund der zu einfachen Prüfung nicht eingetroffen. Zwei weitere Lehrpersonen haben sich vergebens eine anspruchsvolle Prüfung erhofft.

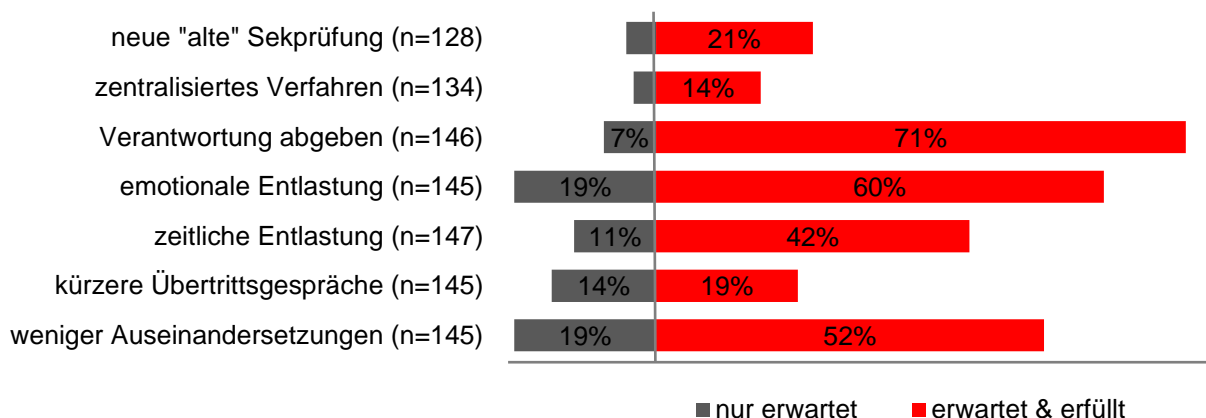


Abbildung 14: Erwartungen der Lehrpersonen an die Kontrollprüfung

Die Hälfte der befragten Lehrpersonen findet, der Aufwand für den Übertritt sei in etwa gleich geblieben und gleich viele denken, dass sich dieser Aufwand auch in Zukunft nicht verringern wird. Rund 40 Prozent hatten dank der Kontrollprüfung weniger Aufwand, der sich einhellig darin begründet, dass die Einigungsgespräche und deren aufwändige Vorbereitung wegfallen. 37 Prozent denken, dass sich der Aufwand in den Folgejahren weiter verringern wird. Nur eine Minderheit gibt an, durch die Kontrollprüfung einen Mehraufwand gehabt zu haben, etwa mit administrativen Arbeiten oder mit Erziehungsberechtigten, die mit den Informationen zur Kontrollprüfung nicht allein zurechtkamen.

Weiter wurden die Lehrpersonen gefragt, wie sie mit dem Referenzrahmen⁹ zur Kontrollprüfung umgehen. Einzelne Befragte wissen nicht, worum es sich beim Referenzrahmen handelt. Für zwei Drittel hat der Referenzrahmen keinen oder nur geringen Einfluss auf die Gestaltung des Unterrichts (vgl. Abb. 15). Diese Lehrpersonen geben an, sie würden ihren Unterricht nach dem Lehrplan und den Lehrmitteln richten, die Prüfung und den Referenzrahmen würden sie nicht beachten. Eine Minderheit von etwa zehn Prozent richtet ihren Unterricht bewusst nach den Vorgaben des Referenzrahmens aus und überprüft daran, ob alle Themenbereiche bis zum Ende des ersten Semesters der sechsten Klasse abgedeckt sind. Eine einzelne Lehrperson befürchtet, der Referenzrahmen könnte zum Masstab werden, mit dem Erziehungsberechtigte die Arbeit der Lehrperson bewerten.

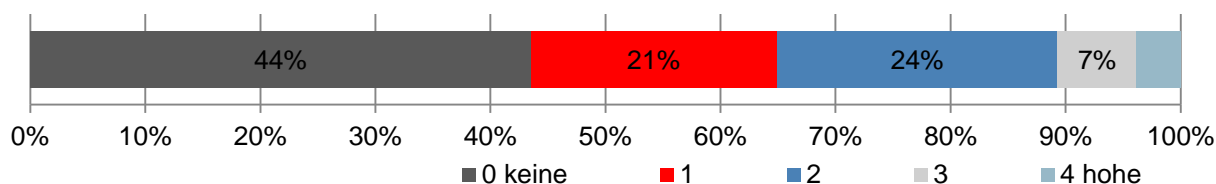


Abbildung 15: Bedeutung des Referenzrahmens für den Unterricht (n=131)

⁹ Die Grundlage für die Prüfungsanforderungen in den Prüfungsfächern Deutsch, Französisch und Mathematik sind die fachspezifischen Referenzrahmen, die auf der Webseite der Erziehungsdirektion einsehbar sind (vgl. http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/kontrollpruefung.html). Die Referenzrahmen wurden von Fachteams, bestehend aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern sowie Lehrpersonen, entwickelt.

Ein weiterer Aspekt der Befragung bezog sich auf den Umgang der Lehrpersonen mit den Prüfungsergebnissen, insbesondere wenn diese der eigenen Empfehlung nicht entsprechen. Abbildung 16 zeigt, dass Dreiviertel der Befragten die Ergebnisse im Kollegium thematisieren. Je die Hälfte hinterfragen das Resultat der Prüfung und/oder die eigene Beurteilungspraxis. Unter „anderes“ fallen hauptsächlich Aussagen wie „ich freue mich für das Kind“ und „die Prüfung hat meine Einschätzung bestätigt“.

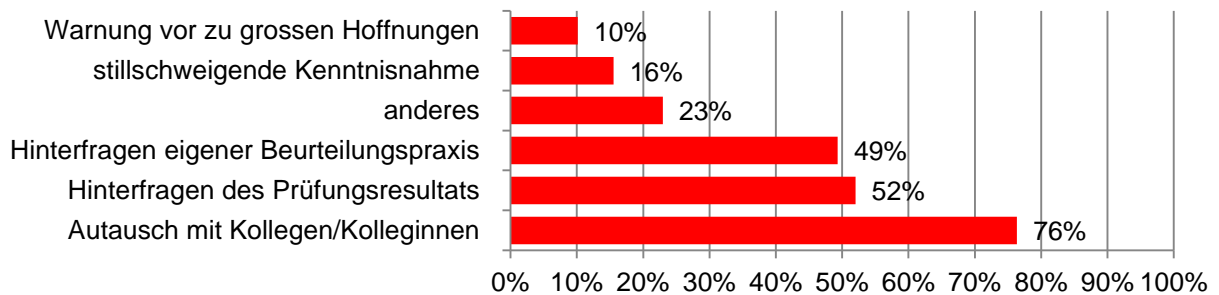


Abbildung 16: Umgang mit den Resultaten der Kontrollprüfung (n=148, Mehrfachantworten)

Für zwei Drittel der Lehrpersonen hat das Testergebnis keinen Einfluss auf ihr berufliches Selbstverständnis, wohl aber teilweise auf ihre zukünftige Selektionspraxis. Zehn Befragte geben an, sie würden in Zukunft tendenziell mehr Kinder für das Sekundarniveau empfehlen und alle Kinder mit nicht ganz klarem Zuweisungsentscheid an die Prüfung schicken. Für 15 Lehrpersonen hat das Ergebnis keinen Einfluss, weil sie sich dank langjähriger Erfahrung in ihrem Vorgehen bestätigt sehen. Elf Lehrpersonen finden, die Prüfung sei als Momentaufnahme, auf die man sich besonders vorbereiten kann und die zudem tagesformabhängig ist, zu sehen, weshalb sie keinen Einfluss auf das Übertrittsverfahren an sich habe, genauso wenig wie für jene fünf Befragten, die ihre komplexe, auf unterschiedlichen Aspekten basierende Beurteilung nicht mit einer reinen Leistungsüberprüfung vergleichen wollen. Diese Haltung entspricht dem Ansinnen der Erziehungsdirektion, die mit der Einführung der Prüfung nicht die Bedeutung des gängigen Übertrittsverfahrens an sich infrage stellen will. Eine einzelne Lehrperson findet trotzdem, das Prüfungsverfahren mache die Beurteilung durch die Lehrpersonen überflüssig, insbesondere was die Dokumentation des Arbeits- und Lernverhaltens anbelangt. Für vier Lehrpersonen hätte das gegenläufige Testresultat erst dann Bedeutung, wenn sich die Schüler auf dem Sekundarniveau halten können.

45 Prozent der 148 an der Befragung teilnehmenden Lehrpersonen stehen der ersten Kontrollprüfung grundsätzlich positiv gegenüber und schreiben dies auch explizit. 21 Prozent lehnen sie entweder kategorisch oder aufgrund der gemachten Erfahrung ab. Etwa gleich viele glauben, dass die Prüfung zu einfach war oder dass sie mit punktuellern Lernen zu bestehen war. Im Rahmen offener Kommentare finden es vier Befragte bedenklich, dass zum Zeitpunkt der Anmeldung nicht alle rechtlichen Fragen geklärt gewesen seien wie beispielsweise das Rekursrecht und die Regelung für allfällige Rückstufungen. Von 21 Lehrpersonen gibt es in eigenen Worten formulierte Beanstandungen bezüglich Information und Organisation, insbesondere bei der Mitteilung der Ergebnisse, aber auch zu Informationen über Art und Termin der Durchführung. 15 Lehrpersonen würden sich einen Einblick in die Prüfungen wünschen, etwa um daraus Konsequenzen für die eigene Beurteilungspraxis ableiten zu können.

3.5 Einfluss der Kontrollprüfung auf das Übertrittsgespräch

Im Verhalten der Lehrpersonen an den Übertrittsgesprächen hat sich abgesehen von einem Hinweis auf die Option „Kontrollprüfung“ nur wenig verändert (vgl. Abb. 17). Die meisten weisen darauf hin, wenn sich eine Uneinigkeit abzeichnet, einzelne bereits im Vorfeld, falls sich das Kind in einer „Grauzone“ befindet. Einige haben bereits am Elternabend allgemein über diese Option informiert. Sieben Lehrpersonen zeigen dabei nicht nur Chancen sondern auch Risiken auf.

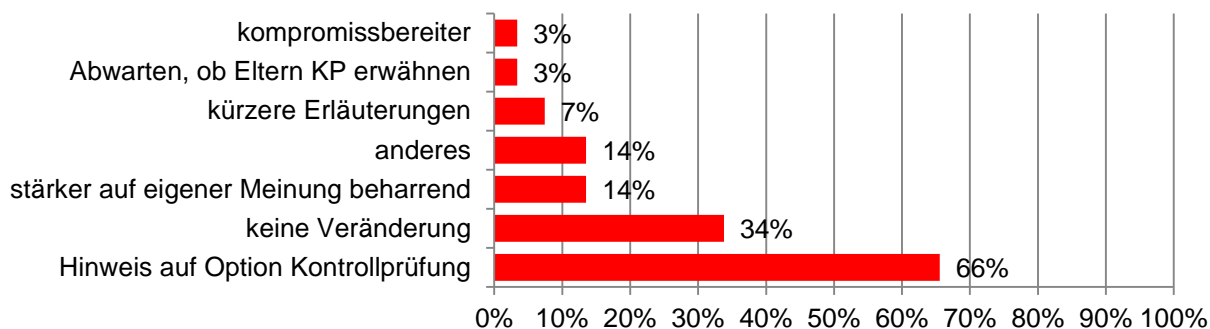


Abbildung 17: Vorgehen und Verhalten der Lehrpersonen beim Übertrittsgespräch (n=148, Mehrfachantworten)

Bei Uneinigkeit zwischen Lehrperson und Erziehungsberechtigten händigen 80 Prozent der Befragten das Anmeldeformular zur Kontrollprüfung aus. 45 Prozent stellen weitere Belege zusammen und 14 Prozent organisieren ein Zweitgespräch im erweiterten Personenkreis, entsprechend dem vormaligen Einigungsgespräch.

Auch am Verhalten der Erziehungsberechtigten hat sich aus Sicht der Lehrpersonen wenig verändert (vgl. Abb. 18). Einige Lehrpersonen geben an, es sei schwierig, eine Tendenz festzustellen, weil alle Erziehungsberechtigten anders reagieren. Am ehesten zeigt sich dies im Wunsch, eine Einigung zu erzielen, aber auch darin, wie ausführlich diskutiert wird.

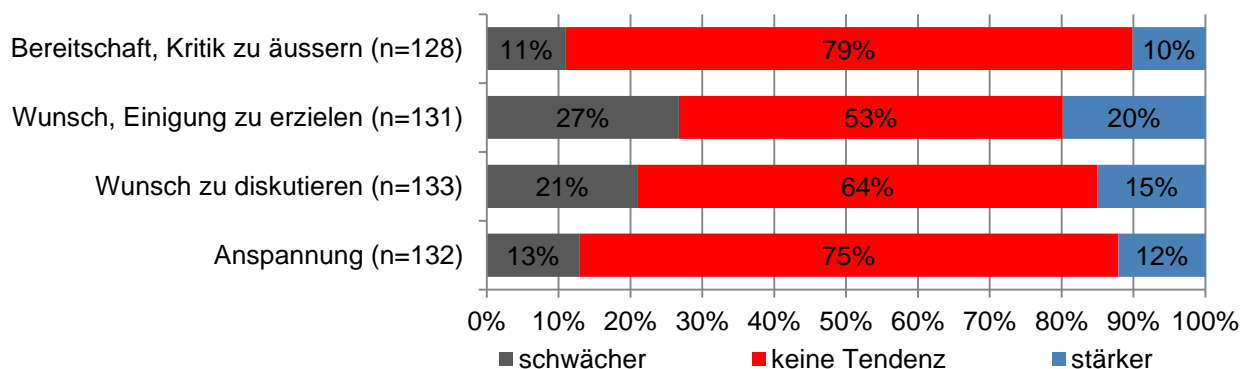


Abbildung 18: Verhalten der Erziehungsberechtigten im Übertrittsgespräch

Laut Aussagen der Lehrpersonen haben 43 Prozent der Erziehungsberechtigten bei deren Kind der Übertrittsentscheid unklar war, die Option Kontrollprüfung von Anfang an in Betracht gezogen. Weitere 14 Prozent waren gar überzeugt, dass die Prüfung der richtige Weg ist, um eine Entscheidung herbei zu führen. 22 Prozent geben an, Erziehungsberechtigte würden tendenziell eher versuchen, eine Teilnahme ihres Kindes an der Kontrollprüfung zu vermeiden.

Ein Viertel der Lehrpersonen hat erlebt, dass Erziehungsberechtigte bei Uneinigkeit nach einem weiteren Gespräch verlangten und knapp 40 Prozent hatten Erziehungsberechtigte, die trotz Uneinigkeit auf die Anmeldung des Kindes zur Kontrollprüfung verzichteten. Gründe dafür zeigt die folgende Abbildung 19. Es dominieren die Angst vor Rückstufung und der Wunsch, dem Kind den Prüfungsstress zu ersparen.

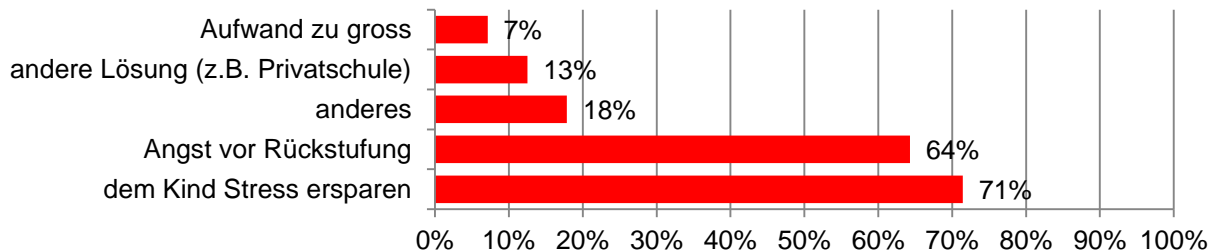


Abbildung 19: Gründe für Verzicht auf Anmeldung zur Kontrollprüfung aus Sicht der Lehrpersonen (n=56, Mehrfachantworten)

3.6 Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Erziehungsberechtigten

Ebenso wie die Lehrpersonen wurden auch die Erziehungsberechtigten nach ihren Erwartungen an die Kontrollprüfung gefragt (vgl. Abb. 20). Erwartungsgemäss haben sich viele eine höhere Leistungseinschätzung erhofft. Zwei Drittel sehen diese Hoffnung auch erfüllt. Fast alle haben sich eine objektivere Einschätzung gewünscht, was von Dreiviertel der antwortenden Erziehungsberechtigten auch so erlebt wurde. Zwei Drittel sehen in der Kontrollprüfung eine Möglichkeit für mehr Mitentscheidungsrecht seitens der Erziehungsberechtigten, was sich jedoch für fast einen Viertel der Antwortenden nicht erfüllt hat.

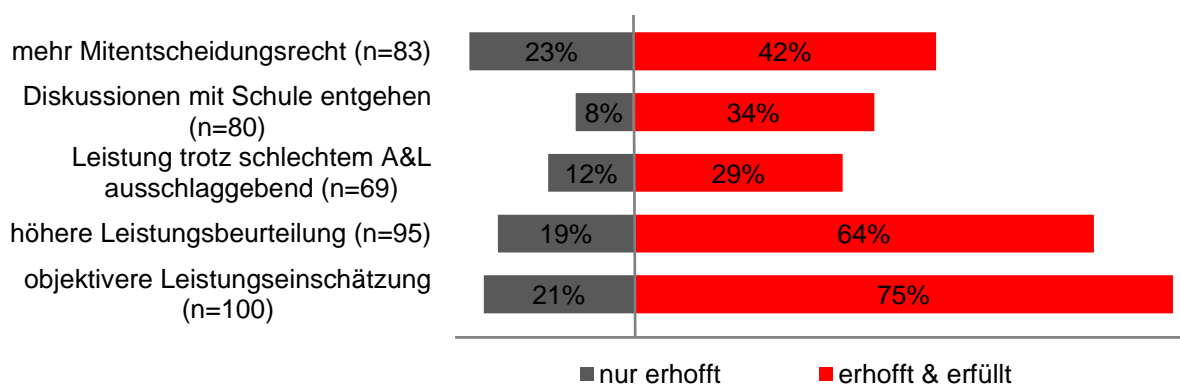


Abbildung 20: Erwartungen der Erziehungsberechtigten an die Kontrollprüfung

Für 70 Prozent der Erziehungsberechtigten war der Entscheid, das Kind zur Kontrollprüfung anzumelden, leicht zu fällen, ein weiteres Viertel hat dies nach reiflicher Überlegung, jedoch mit Überzeugung getan. Zwar erhofften sich nur 42 Prozent der Erziehungsberechtigten, dass allein die Leistung für den Übertritt ausschlaggebend ist (vgl. Abb. 20), aber der Grund für Uneinigkeit bei der Zuweisung lag trotzdem weit häufiger im Leistungsbereich als im Bereich Arbeits- und Lernverhalten (vgl. Abb. 21).

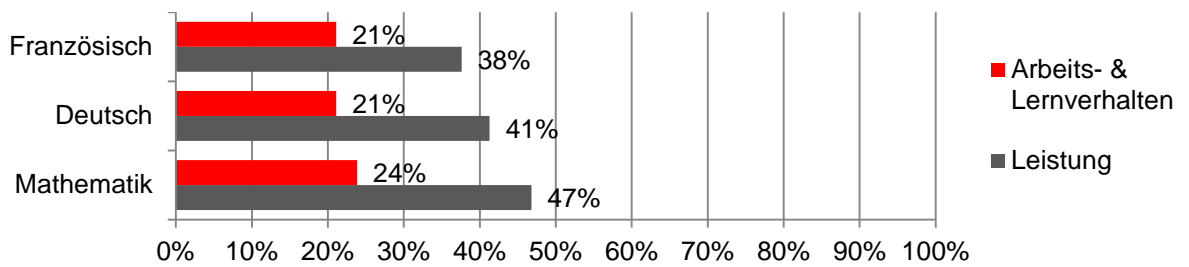


Abbildung 21: Gründe für Uneinigkeit bei der Zuweisung aus der Sicht der Erziehungsberechtigten (n=109)

Nach der Prüfung finden gut zwei Drittel der Erziehungsberechtigten, ihr Kind sei in mindestens zwei Fächern (der relevanten Anzahl für die Zuweisung zu einem Niveau) richtig eingeteilt.

Die Erziehungsberechtigten wurden auch zur Zufriedenheit mit dem Ablauf der Kontrollprüfung befragt. Abbildung 22 gibt einen Überblick über diese Ergebnisse. Ein Grossteil der Erziehungsberechtigten fand die Informationen klar und hat verstanden, worum es bei der Prüfung geht. Jedoch sind deutlich weniger (57 Prozent) mit der Information über die Ergebnisse eher oder sehr zufrieden. Hierzu gab es auch viele Einzelkommentare. Diese reichen von Klagen, man habe sie nur kurz telefonisch darüber informiert, ob das Kind das Sekundarschulniveau erreicht hat oder nicht bis hin zur Mitteilung der genauen Punktzahl pro Fach. Von Seiten der Erziehungsberechtigten wird vielfältig der Wunsch geäussert, auch ohne Rekurs Einblick in die Prüfungsunterlagen zu erhalten.

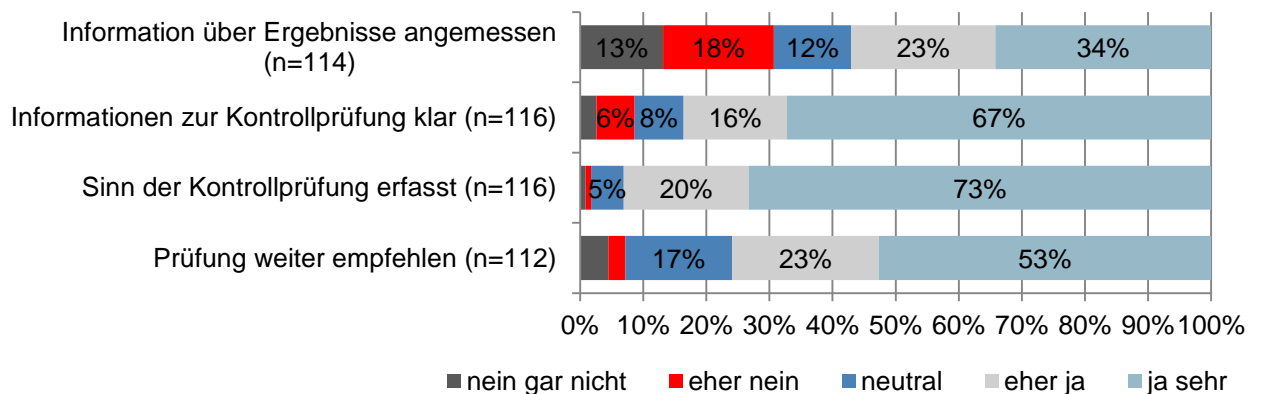


Abbildung 22: Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit dem Ablauf der Kontrollprüfung

Mehrere Erziehungsberechtigte hätten sich gewünscht, dass die Schule ihr Kind auf die Prüfung vorbereitet. In zwei Fällen gab es organisatorische Unklarheiten bezüglich Zeit und Ort der Durchführung. Mehrfach wird die Organisation der Prüfung selbst gelobt.

3.7 Beurteilung der Kontrollprüfung durch die Schülerinnen und Schüler

Zunächst sollten die Kinder angeben, ob und von wem sie gefragt wurden, ob sie an der Prüfung teilnehmen wollen. Zwei Drittel geben an, sowohl von den Erziehungsberechtigten als auch von der Lehrperson gefragt worden zu sein. Ein Viertel wurde nur von den Erziehungsberechtigten gefragt. Einzelne geben an, sie hätten von sich aus den Wunsch geäussert, die Prüfung zu machen.

Praktisch alle Kinder geben an, sich auf die Prüfung vorbereitet zu haben. Drei Viertel beteuern, eher viel oder sehr viel gelernt zu haben. Abbildung 23 zeigt auf, welcher Art die Prüfungsvorbe-

reitungen waren. Unter der Kategorie „Anderes“ wird hauptsächlich auf den Referenzrahmen verwiesen, der durchgearbeitet wurde. Mehrere Kinder schreiben, sie hätten alle Beispielaufgaben in Mathematik gelöst.

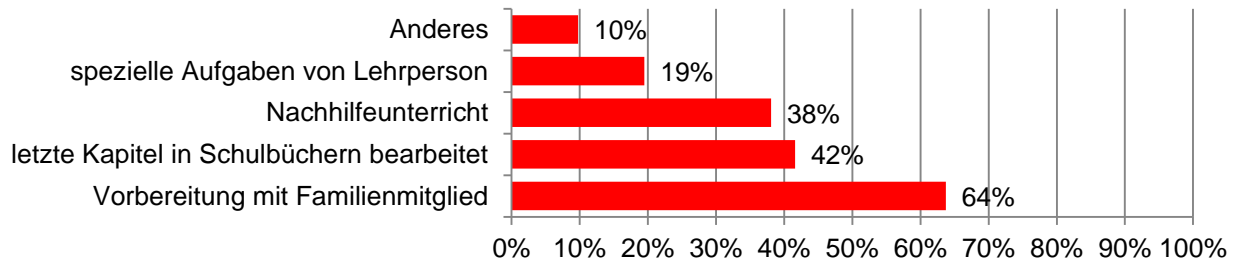


Abbildung 23: Art der Prüfungsvorbereitung (n=113, Mehrfachantworten)

Des Weiteren wurden die Kinder nach psychosomatischen Symptomen kurz vor und während der Prüfung gefragt um zu erahnen, inwiefern die Situation für sie emotional belastend war. Es wurde nur nach der Menge von Symptomen, nicht aber nach der Intensität gefragt. Zwei Drittel haben keines oder ein Symptom verspürt, ein knappes Drittel hat von sieben möglichen Symptomen zwei oder drei angekreuzt. Ein Viertel hat sich auf die Prüfung gefreut.

60 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind mit dem Ergebnis der Kontrollprüfung eher oder sehr zufrieden. Bessere Resultate wurden am ehesten in Französisch erwartet, gefolgt von Mathematik (vgl. Abb. 24).

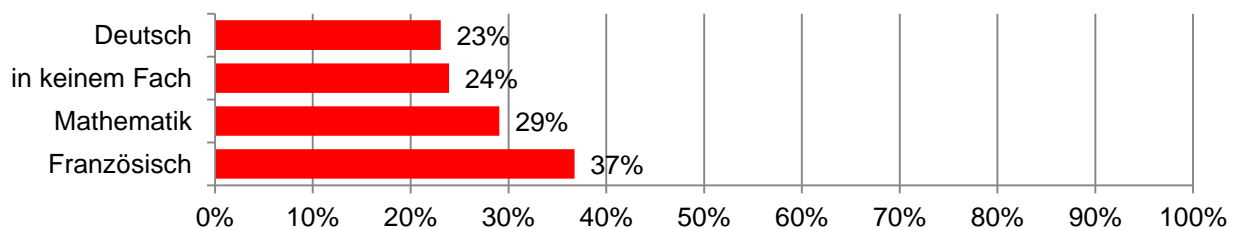


Abbildung 24: unter den Erwartungen liegende Prüfungsergebnisse nach Fächern (n=117, Mehrfachantworten)

90 der 117 antwortenden Kinder haben Gründe angegeben, weshalb das Prüfungsergebnis nicht den Erwartungen entspricht. 80 Prozent davon nennen externe Gründe: Es seien Dinge geprüft worden, die sie gar nicht wissen konnten oder die Lehrperson hätte sie zu wenig gut auf die Prüfung vorbereitet.

Trotzdem würden knapp Dreiviertel der Kinder einem anderen Kind empfehlen, die Prüfung zu absolvieren. Ein Drittel fand die Prüfung allgemein gut und war mit der Organisation zufrieden, ein Viertel fand sie allgemein oder in einzelnen Fächern – hauptsächlich jedoch in Französisch Hörverstehen – schwierig. Bei den offen formulierten Kommentaren geben elf Kinder an, sie hätten zu wenig Zeit gehabt. Fünfmal werden die Rahmenbedingungen kritisiert (kalte Aula, Lärm im Raum oder draussen) und achtmal gelobt (Znüni, Betreuung, Pausen, Organisation).

4 Beantwortung der Fragestellungen

Folgende Fragestellungen sollten mit der Evaluation im Sinne eines Zwischenstandes vorläufig beantwortet werden:

4.1 Kennzahlen zu den Prüfungen: Wie viele Kontrollprüfungen wurden absolviert und aus welchen Regionen stammen die Teilnehmenden? Wie sind die Prüfungsergebnisse ausgefallen?

Die Datenanalyse hat gezeigt, dass vier Prozent aller Sechstklässler die Prüfung absolviert haben und ein gutes Drittel dieser Teilnehmenden entgegen der Empfehlung der Lehrperson das Sekundarschulniveau erreicht hat. In Mathematik haben mehr Schülerinnen und Schüler bestanden als in Französisch, in Deutsch haben am wenigsten bestanden.

Es haben mehr Knaben als Mädchen an der Prüfung teilgenommen, aber beide Geschlechter haben ungefähr gleich gut abgeschnitten. Das Geschlechterverhältnis der Teilnehmenden ebenso wie jenes der bestandenen Prüfungen beträgt etwa drei zu zwei.

Bei der Verteilung nach Inspektoratskreisen in Relation zu den Bevölkerungszahlen gibt es Unterschiede: Durchschnittlich am wenigsten Prüfungsteilnehmende verzeichnet das regionale Schulinspektorat Oberland. Bei den regionalen Inspektoraten Emmental-Oberaargau und Bern-Mittelland gibt es durchschnittlich am meisten Teilnehmende, wobei letzteres eine grosse Streuung aufweist (RIBEM 4 als Spitzenreiter und RIBEM 6 im letzten Viertel).

Aus sub- und periurbanen sowie industriell-tertiär geprägten Gemeinden nahmen relativ betrachtet am meisten Kinder an der Prüfung teil. Die touristischen Gemeinden verzeichnen sowohl relativ als auch absolut betrachtet am wenigsten Teilnehmende.

Einen offensichtlichen Einfluss auf die Anmeldungen zur Kontrollprüfung haben die verschiedenen Schulmodelle auf der Sekundarstufe I. Aus den Gemeinden mit separativem Modell (1 oder 2) nehmen gut doppelt so viele Kinder teil wie aus den (teil-)integrativen (3a, 3b und 4). Eine mögliche Erklärung für diese Ungleichverteilung ist, dass Kinder aus separativen Modellen an der Prüfung „nichts zu verlieren haben“, während jene aus den Modellen 3a und 3b in Fächern, in denen sie für das Sekundarschulniveau empfohlen sind, diesen Status durch die Prüfung verlieren können.

4.2 Aus welchem soziodemografischen Umfeld stammen die Teilnehmenden?

Der Ausländeranteil bei den Prüfungsteilnehmenden ist höher als jener in der Berner Gesamtbevölkerung. Der Prüfungserfolg der Kinder aus Staaten mit nicht-deutscher Landessprache zeigt sich deutlich unterdurchschnittlich. Auffallend schlecht haben die Kinder aus Sri Lanka abgeschnitten, von denen gleich viele an der Prüfung teilgenommen haben wie etwa aus dem gesamten süd- und osteuropäischen Raum. Die Kinder aus den deutschsprachigen Nachbarländern haben dagegen sehr gute Ergebnisse erzielt. Insgesamt zeigt sich, dass die an der Prüfung teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (Sprache und/oder Nationalität) von den Lehrpersonen weitgehend dem Prüfungsergebnis entsprechend eingeschätzt wurden.

Nur bei einem geringen Teil kann aufgrund des Bildungsabschlusses der Erziehungsberechtigten auf ein bildungsfernes Umfeld geschlossen werden. Hier muss jedoch mit Verzerrungen dadurch gerechnet werden, dass Erziehungsberechtigte aus bildungsfernem Umfeld eventuell eher nicht an der Befragung teilgenommen haben.

Auffallend hohe Bildungsaktivitäten und leistungssteigernde Massnahmen im schulischen Bereich könnten im bildungsnahen Umfeld erwartet werden, zeigen sich jedoch in dieser Stichprobe nicht.

4.3 Inwiefern stimmen die Leistungseinschätzungen von Schule und Erziehungsberechtigten mit den Prüfungsergebnissen überein?

Die Kontrollprüfung kommt dann zum Einsatz, wenn Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen keinen gemeinsamen Zuweisungsentscheid fällen können, zumeist also dann, wenn Erziehungsberechtigte ihr Kind im höheren Schulniveau sehen als die Lehrperson das tut. Die prüfungsgemäße Einschätzung ist bei den Lehrpersonen etwas höher als bei den Erziehungsberechtigten. Erwartungsgemäss haben Erziehungsberechtigte ihre Kinder gegenüber den Prüfungsergebnissen eher überschätzt, Lehrpersonen haben sie eher unterschätzt. Auffallend stark unterschätzt wurden Kinder aus ländlichen Gebieten, während jene aus industriell-/tertiär geprägten Gemeinden am besten eingeschätzt wurden.

4.4 Wie beurteilen die Lehrpersonen die Kontrollprüfung?

Das zentrale Anliegen bei der Einführung der Kontrollprüfung war die Entlastung der Lehrpersonen. Diese wurde für einen Grossteil der Betroffenen erfüllt. Im Zentrum stehen die Abgabe von Verantwortung beim Übertrittsentscheid und – möglicherweise damit verbunden – eine emotionale Entlastung. Für die Hälfte der Lehrpersonen hat sich der Gesamtaufwand für den Sekübertritt jedoch nicht verringert.

Mit dem Referenzrahmen wird sehr unterschiedlich umgegangen. Einzelne Lehrpersonen wissen nicht, worum es sich dabei handelt, viele haben ihn weitgehend ignoriert und eine Minderheit hat bewusst den Unterricht danach ausgerichtet.

Insbesondere für unerfahrene Lehrpersonen haben die Resultate der Kontrollprüfung einen Einfluss auf deren berufliches Selbstverständnis. Die Resultate werden verbreitet im Berufskolleginnen oder -kollegen diskutiert. Die Hälfte hinterfragt bei abweichendem Ergebnis sowohl das Prüfungsergebnis als auch die eigene Beurteilungspraxis.

Knapp die Hälfte der Lehrpersonen steht der Kontrollprüfung grundsätzlich positiv gegenüber, jedoch zeigt sich verbreitet die Meinung, die Prüfung sei zu leicht gewesen. Zur Durchführung der Prüfung gab es einzelne Beanstandungen, die meisten fanden jedoch das Vorgehen unkompliziert. Verstärkte Einsicht in die Resultate würde begrüsst.

4.5 Welchen Einfluss hat die Option "Kontrollprüfung" auf den Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten?

Der Umgang zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten hat sich durch die Option „Kontrollprüfung“ nicht wesentlich verändert. Da, wo Veränderungen festgestellt wurden, zeigen sich keine Tendenzen in die eine oder andere Richtung, weder im Lehrer- noch im Elternverhalten. Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten war von der Kontrollprüfung als Möglichkeit, einen Entscheid herbei zu führen, von Anfang an überzeugt. Allerdings haben ein Viertel der Lehrpersonen auch Erziehungsberechtigte erlebt, die im Übertrittsgespräch eine Teilnahme ihres Kindes an der Prüfung vermeiden wollten. 40 Prozent der Lehrpersonen geben an, Erziehungsberechtigte hätten trotz Uneinigkeit tatsächlich auf eine Prüfungsanmeldung verzichtet.

4.6 Wie stehen die Erziehungsberechtigten zur Kontrollprüfung?

Die Mehrheit der antwortenden Erziehungsberechtigten hat den Entscheid, das Kind an der Prüfung teilnehmen zu lassen, ohne Zögern gefällt. Für die Mehrzahl hat sich die Hoffnung auf eine objektivere und höhere Leistungseinschätzung erfüllt.

Ein Grossteil ist mit der Durchführung der Prüfung zufrieden. Die meisten Beanstandungen betreffen die unklare Regelung bei der Mitteilung der Resultate durch die Schule. Scheinbar wurde von Seiten der Schulen sehr unterschiedlich informiert und war teilweise im Vorfeld nicht klar,

welche Informationen die Erziehungsberechtigten zu den Resultaten erhalten würden. Viele Erziehungsberechtigte würden sich einen Einblick in die Prüfungsarbeiten ihres Kindes wünschen.

4.7 Wie erleben die Schülerinnen und Schüler die Kontrollprüfung?

Die meisten Kinder konnten mit entscheiden, ob sie an der Prüfung teilnehmen wollen oder nicht. Einige haben diesen Wunsch geäußert, obwohl es keine Uneinigkeit bezüglich Zuweisung gab.

Die Prüfung wird von den Kindern nicht als übermässig emotional belastend empfunden. Dennoch haben sich praktisch alle darauf vorbereitet, drei Viertel geben gar an, (sehr) viel dafür gelernt zu haben. Diese Vorbereitung geschah hauptsächlich im familiären Umfeld, aber ein gutes Drittel nahm dafür auch externen Nachhilfeunterricht. Der Referenzrahmen wurde von einigen zur Prüfungsvorbereitung genutzt, insbesondere in Mathematik. Dies war von den Fachteams nicht so vorgesehen.

Die Mehrheit der Kinder ist mit den Prüfungsergebnissen in den einzelnen Fächern zufrieden. Wo dies nicht der Fall ist, werden hauptsächlich externe Gründe für das Scheitern verantwortlich gemacht.

Die Gesamteinschätzung der Kontrollprüfung durch die Schülerinnen und Schüler kann positiv gewertet werden, wenn auch einige angeben, die Prüfung sei – besonders in Französisch Hörverstehen – (zu) schwierig gewesen und hätte Kenntnisse verlangt, die im Unterricht nicht vermittelt worden seien.

4.8 Welche Folgen hat die Kontrollprüfung auf das Übertrittsverfahren allgemein?

Diese Frage kann nach dem ersten Durchführungszyklus nur hypothetisch beantwortet werden. Es ist zu erwarten, dass im Folgejahr mehr Schülerinnen und Schüler an der Kontrollprüfung teilnehmen werden, weil die Lehrpersonen wie auch die Erziehungsberechtigten erkannt haben, dass die Chance auf die Erreichung des Sekundarschulniveaus dadurch erhöht wird. Dies gilt insbesondere für Gemeinden mit separativen Sekundarschulmodellen.

Abkürzungsverzeichnis

AKVB	Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung
DVBS	Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule
EL	Eltern/Erziehungsberechtigte
KP	Kontrollprüfung
M	Mittelwert (Durchschnitt)
MF	Meldeformulare
N	Grundgesamtheit
n	Stichprobe
OSZ	Oberstufenzentrum
PISA	Programme for International Student Assessment
REO	Regionales Schulinspektorat Emmental-Oberaargau
RIBEM	Regionale Inspektorate Bern-Mittelland
RIO	Regionales Schulinspektorat Oberland
RIS	Regionales Schulinspektorat Biel-Seeland
SC	Schülerinnen und Schüler
SD	Standardabweichung (Standarddeviation)
SPSS	SPSS: Statistical Package of the Social Sciences (modular aufgebautes Programmpaket der Firma IBM zur statistischen Analyse von Daten)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Prüfungsergebnisse nach Real-, Sekundar- und speziellem Sekundarniveau.....	9
Abbildung 2	Prüfungsergebnisse nach Sekundar- und speziellem Sekundarniveau entgegen der Empfehlung der Lehrperson.....	9
Abbildung 3	Erreichtes Niveau pro Fach, Mittelwert (M) und Standardabweichung (SD) der erreichten Punktzahl.....	10
Abbildung 4	Erreichtes Niveau pro Fach dank Empfehlung Lehrperson bzw. Resultat Kontrollprüfung.....	11
Abbildung 5	Prüfungen nach Inspektoratskreis relativ zu Anzahl OSZ-Schülern pro Kreis insgesamt.....	11
Abbildung 6	Gemeindetypologische Unterschiede relativiert an der kantonalen Gesamtbevölkerung je Gemeindetyp.....	12

Abbildung 7	Verteilung nach Schulmodell Sekundarstufe I relativ zu Anzahl OSZ-Schülern pro Modell.....	13
Abbildung 8	Verteilung nach Geschlecht.....	13
Abbildung 9	Staatsangehörigkeit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.....	14
Abbildung 10	Bildungsabschluss des hauptverdienenden Elternteils.....	14
Abbildung 11	Bildungsaktivitäten in der Familie.....	15
Abbildung 12	Privat organisierte leistungssteigernde Massnahmen.....	15
Abbildung 13	Differenz des Zuweisungsentscheids zum Sekundarschulniveau zwischen Lehrpersonen bzw. Erziehungsberechtigten und dem Resultat an der Kontrollprüfung pro Fach.....	16
Abbildung 14	Erwartungen der Lehrpersonen an die Kontrollprüfung.....	18
Abbildung 15	Bedeutung des Referenzrahmens für den Unterricht.....	18
Abbildung 16	Umgang mit den Resultaten der Kontrollprüfung.....	19
Abbildung 17	Vorgehen und Verhalten der Lehrpersonen beim Übertrittsgespräch.....	20
Abbildung 18	Verhalten der Erziehungsberechtigten im Übertrittsgespräch.....	20
Abbildung 19	Gründe für Verzicht auf Anmeldung zur Kontrollprüfung aus Sicht der Lehrpersonen.....	21
Abbildung 20	Erwartungen der Erziehungsberechtigten an die Kontrollprüfung.....	21
Abbildung 21	Gründe für Uneinigkeit bei der Zuweisung aus der Sicht der Erziehungsberechtigten.....	22
Abbildung 22	Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit dem Ablauf der Kontrollprüfung...	22
Abbildung 23	Art der Prüfungsvorbereitung.....	23
Abbildung 24	unter den Erwartungen liegende Prüfungsergebnisse nach Fächern.....	23

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Zuordnung der spezifischen Fragestellungen zu den Datenquellen.....	8
Tabelle 2	Zuweisungen zum Schulniveau nach Staatsangehörigkeit.....	14
Tabelle 3	Mittelwertvergleich Zuweisungsentscheid Lehrpersonen bzw. Eltern / Kontrollprüfung.....	17